

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

22 (27.1.1909)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ergebnisse der Wahlen:

Ab.	ment
90	7 50
65	5 50
35	—
40	—
18	—
60	14
60	5
80	7
—	9
50	13
—	18
20	10
50	18
—	8

Ergebnisse der Wahlen (weiter):

am Samstag	ag von 5 1/2
mit Inhalt von	annlich Abg.
des Volkstfr.	489

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.  
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.  
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.  
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.  
Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Die „sozialdem. Reaktionäre“ in Württemberg.

Die liberale Presse schäumt augenblicklich wieder einmal von sittlicher Empörung über die Sozialdemokratie, die in Württemberg schuld daran sein soll, daß dort im Landtag die Simultanschule nicht durchgegangen ist. Vom programmatischen Standpunkt aus sind die Sozialdemokraten überhaupt nicht an die Simultanschule gebunden, weil wir den sogenannten Religionsunterricht aus der Schule überhaupt entfernen wollen. Aber dennoch würden unsere württembergischen Genossen für einen Antrag, der wirklich die Einführung der Simultanschule verbürgt hätte, gerne eingetreten sein, weil darin selbstverständlich ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand erblickt werden mußte. In Wirklichkeit haben sich unsere Genossen in der württembergischen Kammer nicht dazu gebrauchen lassen, einem liberalen Scheinfortschritt ihre Sanction zu geben. Was sie von den fortschrittsbegeisterten liberalen Schulpolitikern verlangen konnten, um so mehr das Zustandekommen eines annehmbaren Gesetzes von ihrer Zustimmung abhängt, war eine restlose unverworfene Durchführung wenigstens der fakultativen Simultanschule. Was hat aber der durch die Gnade der kleinen nationalliberalen Fraktion möglich gewordene Kommissionsantrag? Darüber gibt ein Artikel der „Schw. Tagwacht“, der ihr von liberaler Seite zugeht, genaue Auskunft. Wir entnehmen ihm folgendes:

„Außerhalb Württembergs glaubt man, die Simultanschule sei an jenem Tage verworfen worden. Bei dem Begriff Simultanschule hat man in Baden, Bayern, Preußen und überall sonstig draußen im Reich die Vorstellung einer Schule, die von Kindern verschiedener Konfession besucht werden kann, unter nichtkonfessioneller Leitung steht und nach einem nichtkonfessionellen Lehrplan arbeitet. Wäre am 16. Januar die Simultanschule, wie sie Baden, Hessen, Bayern, Preußen hat, abgelehnt worden, dann wäre für die Reichstagsmitglieder das schärfste Wort des Tadel und der Verurteilung am Platze. Aber es hat sich im Reichstag gar nicht um eine Simultanschule, wie sie in anderen Ländern eingeführt ist, gehandelt, sondern um eine Konfessionsschule, in die auch Kinder einer anderen Konfession gehen können. Eine Jesuitenschule, die auch evangelische Kinder aufnimmt, wird niemand unter den Nationalliberalen eine Simultanschule nennen wollen.“

Was Sieber (der nationalliberale Wortführer) für die größten Städte zugeben wollte, hat Württemberg in Hunderten von kleinen und mittleren Gemeinden. In jeder Ortschaft, die nicht zwei Konfessionsschulen hat, müssen die Kinder der Widerheitskonfession in die eine vorhandene Konfessionsschule gehen. Was hier durch das Gesetz gefordert ist, wollte der deutschparteiliche Antrag für die größten Gemeinden gestatten, aber erst dann gestatten, wenn 300 Familienväter den Wunsch aussprechen, daß sie eine „gemeinsame“ Konfessionsschule haben möchten. Die Regierung wäre durch den Kommissionsantrag nicht gezwungen gewesen, der Bitte oder dem Wunsche stattzugeben, ebensowenig als die Schulgemeinde verpflichtet gewesen wäre, die von den Bürgern gewünschte und von der Regierung genehmigte gemeinsame Schule einzurichten.

Wenn das die Simultanschule sein soll, was Siebers Partei zulassen wollte, dann hat Württemberg seit 1836 die Simultanschule. Siebers Simultanschule ist nichts anderes als die offizielle, nicht die „umgetaufte“, Konfessionsschule, die auch von den Angehörigen einer anderen Konfession besucht werden kann. Wäre Art. 3 in der Fassung des Kommissionsantrages Gesetz geworden, dann hätte im günstigsten Falle Stuttgart die „Sieberische Simultanschule“ zur Einführung bringen können. In allen anderen Gemeinden hätte die Regierung die „Verwässerung“ des einheitlichen Schulwesens als Grund für die Verweigerung des Besuches der 300 beteiligten Familienväter vorschützen können. In Stuttgart wäre ein Schulhaus für die Aufnahme derjenigen Kinder bezeichnet worden, die nach Wunsch der Eltern mit Kameraden der anderen Konfession zusammenzusetzen sollten. Das Schulhaus wäre für viele Kinder nur auf weiten Schulwegen zu

erreichen gewesen, so daß die Eltern es vorgezogen hätten, die Einschulung des Kindes ins nächste Schulhaus beizubehalten, zudem ja durch die Umschulung in die „gemeinsame“ Schule ganz allein nur das erreicht worden wäre, daß das Kind neben einem Schüler anderer Konfession hätte sitzen können. Die gemeinsame Schule wäre eine evangelische Schule gewesen von ganz derselben Art wie die evangelische Schule, aus der man das Kind herausgenommen hatte. Die Mehrheit der Schüler der „Simultanschule“ wäre evangelischen Bekenntnisses gewesen, sämtliche Lehrer der „Simultanschule“ hätten dem evangelischen Glaubensbekenntnis zugehört, die Aufsicht in allen Instanzen wäre evangelisch gewesen. Die eine und einzige „Simultanschule“ für Groß-Stuttgart wäre nichts anderes gewesen, als was die evangelische Schule in einer Gemeinde ist, die keine Schule für die katholischen Kinder des Ortes hat. Die Bürger von Wangen, Untertürkheim, Waiblingen, Cannstatt, Degerloch und vom alten Stuttgart hätten das Recht bekommen, ihre Kinder in eine Schule gehen zu lassen, die in der Mitte der Stadt gelegen gewesen wäre, unter evangelischer Leitung gestanden und nach evangelischem Lehrplan unterrichtet hätte. Wollte Groß-Stuttgart eine Simultanschule, dann hätte sein Oberbürgermeister daran denken müssen, das alte Gesetz abändern zu lassen, nach welchem an einer Volksschule bloß Lehrer zur Anstellung gelangen können, die der Mehrheitskonfession angehören, wie er auch hätte begehrt sein müssen, die Leitung der „Simultanschule“ von der konfessionellen Behörde abzulösen. Welcher Bürger Stuttgarts sollte daran denken, sein Kind aus der Konfessionsschule herauszunehmen und ihm einen sehr langen Schulweg zumuten, damit es nach halb- bis ganzstündiger Wanderung wieder in eine Konfessionsschule komme, die unverständlicherweise als „Simultanschule“ bezeichnet wurde?

Wenn überall ehrlich mit der hier geschilderten Sachlage gerechnet würde, müßte das törichte Gesetz von der „abgelehnten Simultanschule“ aufhören. Die „Sieberische Simultanschule“ ist eine Konfessionsschule wie jede andere Volksschule Württembergs. Nur Unkenntnis kann zu anderen Behauptungen kommen, oder böser Wille, der die Abtötung vom 16. Januar parteipolitisch in gewinnbringender Weise ausschlagen will. In Württemberg hat man die Simultanschule auch nicht einmal fakultativ einführen wollen; die „Simultanschule“ konnte deshalb auch nicht abgelehnt werden.“

Es ist vollauf verständlich, wenn sich für diesen praktisch völlig bedeutungslosen Antrag unsere Fraktion nicht zu erwärmen vermochte und es ist nur bedauerlich, daß sie, nachdem ihr eigener Antrag mit 50 gegen 36 Stimmen abgelehnt war, nicht geschlossen gegen den Kommissionsantrag gestimmt hat. Sieben Genossen stimmten gegen den Kommissionsantrag, fünf verließen den Saal und drei Genossen brachten es über sich, für die liberale Schaumschlägerei zu votieren. In der „Schw. Tagwacht“ wird dieser ungemütliche Vorgang dadurch zu erklären gesucht, daß vorher nicht eine eingehende Aussprache über die Sache stattgefunden habe.

Auf einer am Sonntag stattgefundenen Kreisversammlung der Parteiorganisation für den 1. Württembergischen Reichstagswahlkreis gaben die Abgeordneten für Stuttgart-Stadt und Land, Fischer, Heymann, Silkenbrand und Reichel folgende Erklärung ab:

„Die Zersplitterung der Landtagsfraktion bei der Abstimmung über den Kommissionsantrag betreffend die fakultative Simultanschule war von keinem Mitglied der Fraktion beabsichtigt, sondern wird vielmehr von der gesamten Fraktion lebhaft bedauert. In der Beurteilung des sachlichen Wertes der in Frage kommenden Gesetzesbestimmung waren und sind sich die Fraktionsmitglieder einig. Eine taktische Meinungsverschiedenheit bestand nur über die politische Wirkung der beabsichtigten Ablehnung dieser Bestimmung. Darüber ist die Aussprache in der vorausgegangenen Fraktionsitzung nicht in ausreichendem Maße erfolgt, zumal an derselben nicht alle Mitglieder der Fraktion hatten teilnehmen können. Somit erklärt sich die Verschiedenartigkeit der Abstimmung aus mehr äußerlichen, zufälligen Umständen, deren Wiederkehr angesichts des einmütigen Bedauerns der Fraktion über den Vorfall selbst als ausgeschlossen gelten kann.“

Zwei Resolutionen lagen zu diesem Punkte vor, eine von der Vertrauensmännerversammlung des Bezirks Ges-

lacht stellte, eine von den Genossen Staiger und Banzhaf eingebrachte Resolution, welche angenommen wurde. Sie lautet:

„Die Kreisgeneralversammlung nimmt von der Erklärung der vier Abgeordneten Kenntnis und erklärt sich mit den darin enthaltenen Zusicherungen für die zukünftigen Bestimmungen einverstanden.“

### Letzte Nachrichten.

Genosse v. Vollmar.

München, 26. Jan. Die „Münch. Post“ erklärt die Berechnungen über den bedenklichen Gesundheitszustand des Genossen v. Vollmar für unwahr. Sein Befinden habe sich derart gebessert, daß er im März keine parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen werde.

### Die Junker lehnen alle Wahlrechtsanträge ab.

Berlin, 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus hat die Wahlrechtsanträge der Polen und Freisinnigen abgelehnt, ebenso auch den nationalliberalen Antrag Sobrecht. Der weitere Antrag betreffend die direkte Wahl wurde mit 169 gegen 165 Stimmen abgelehnt, ebenso in einfacher Abstimmung mit demselben Stimmenverhältnis die geheime Wahl.

### Weimar geht Preußen voran.

Eisenach, 26. Jan. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, wird dem Weimarer Landtage bestimmt noch in dieser Session ein neues Landtagswahlrecht mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlverfahren gegeben. Das neue Gesetz liegt dem Ministerium des Innern bereits fertig vor und bedarf nur noch der Durchberatung durch das Gesamtministerium.

### Zum deutsch-schweizerischen Mehlkonflikt.

Berlin, 26. Jan. In der Budgetkommission des Reichstags erklärte heute der Staatssekretär des Auswärtigen auf eine Anfrage: Die schweizerische Regierung sei der Ansicht, daß unsere Einfuhrbeschränkung eine Prämie für Weizenmehl erster Klasse enthalte, und daß sie, falls nicht Abhilfe geschaffen würde, einen Zollzuschlag in Höhe dieser Prämie in Aussicht gestellt habe. Von deutscher Seite sei erklärt worden: Unser System enthalte eine Prämie nicht und die Erhebung eines Zollzuschlags sei im Hinblick auf die vertragliche Leistung des Mehlschlags und das Recht der Weizenbegünstigung unzulässig und im Widerspruch mit dem deutsch-schweizerischen Handelsvertrag. Wir seien zu einer schiedsgerichtlichen Entscheidung des Konflikts bereit. Doch sei über die vorliegenden Fragen noch keine Einigung erzielt. Die Verhandlungen würden in persönlichem Geiste weitergeführt.

### Die Balkankrise.

Wien, 27. Jan. Hier wird offiziell erklärt, daß das gegenwärtige Verhältnis zu Serbien unhaltbar sei. Österreich-Ungarn könne nicht ständig eine Armee in Bosnien haben, um die serbischen Kleinstaatchen in Schach zu halten. Letztere würden daher bald bestimmte Garantien für die Wahrung des Friedens geben müssen.

Konstantinopel, 27. Jan. Bei Saloniki sind Landungsmanöver beabsichtigt. Die Flotte soll drei Transporttransportschiffe von hier begleiten und nach der Mandren-See die Bevölkerung von Saloniki angreifen. Die Munitionsendungen nach der Grenze dauern fort. In den Kreisen der jüngeren Offiziere herrscht wieder einmal eine entschiedene Kriegslust gegen Bulgarien. An der griechischen Grenze wird eifrig Waffenschmuggel betrieben. Auch wird dort wieder eine lebhaftere Bandenbewegung bemerkt.

### Der Mord in Mannheim.

Wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode hatte sich gestern vor dem Schwurgericht Mannheim der 18 Jahre alte Fädersgelle Hermann Bergmeister aus Osdorf, der am Mittwoch, den 2. Dezember, das 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Lahnendorf in der Einfahrt der Restauration „Kaiserhütte“ durch mehrere Stiche in den Hals tötete, zu verantworten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Verlesung mildernder Umstände schuldig, worauf dieser zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

### Schnee in Rom.

Rom, 26. Jan. Hier herrscht seit nachts ununterbrochen Schneefall. Der Schnee liegt in den Straßen 5 Zentimeter hoch. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn ist größtenteils eingestellt. Nur wenige Wagen können verkehren.



Politische Uebersicht.

Die doppelzünigige Zentrumspolitik.

In Köln hat das Rathauszentrum seinerzeit den Antrag des Sozialdemokratischen Vereins auf Herabsetzung des Wahlzensus abgelehnt. In Aachen hat die erforderliche Zahl von Zentrumswahlberechtigten immer wieder mit den Liberalen eine Vereinigung gebildet...

Im preußischen Dreiklassenparlament hat das Zentrum am Freitag einen neuen trassen Beweis seiner Arbeitsehrlichkeit und seiner zärtlichen Sorge für den Geldsack geliefert. Die Regierung fordert bekanntlich zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs Zuschläge auf die Einkommensteuer...

Deutsche Politik.

Wozu man Geld hat und wozu nicht. An demselben Tage, an welchem in Berlin 60 000 Mk. für Straßenverbreiterung anlässlich des Besuchs des Königs von England bewilligt wurden, hat sich in einer Berliner Gemeindefschule ein anderer Vorgang abgespielt...

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

23 Oswald küßte sich auf den Ellbogen und starrte schlaftrunken in das braune Gesicht, das sich über ihn beugte: Was willst du von mir?

Nichts Schlimmes, schmuder, junger Herr. Sah den jungen Herrn liegen, wußte nicht, ob schlafend oder tot; ist gefährlich zu schlafen in dem Wald, am Sumpfesand, wenn man's nicht gewohnt ist von Kindesbeinen an.

Oswald, der sich wieder vollkommen zurechtgefunden hatte, betrachtete jetzt das Weib, das vor ihm stand, genauer und erkannte denn alsbald in ihr eine jener Zigeunerinnen, wie sie hier zu Lande nicht selten, waghalsig, hausierend, musizierend, betelnd, gelegentlich auch stehend, von Dorf zu Dorf und von Jahrmarkt zu Jahrmarkt ziehen...

Sind Sie ganz allein, gute Frau? fragte Oswald. Nein, mein Bub ist bei mir, der Ezto; er ist in den Wald gegangen, Wasser zu holen; dies taugt nur für Frösche und Kröten. Und wie kommen Sie hierher an diesen abgelegenen Ort?

der 78. R.-Gemeindefschule in der Christianiastraße die besser situierten Schüler auffordern, Stullen mitzubringen zur Verteilung an die hungernden Kameraden, weil städtische Mittel zur Stillung des Hungers der bedauernswerten Kinder nicht mehr vorhanden waren.

Ob die freijüngigen Berliner Stadtväter nach Kenntnis dieser Sachlage nach wie vor so sicher damit rechnen können, daß die Genehmigung der 60 000 Mk. für den Empfang Eduards „unserer Bevölkerung“ als ein Ausdruck ihrer Gewinnung erscheinen wird?

Die Rechnungskommission des Reichstags verhandelte am Montag u. a. über die allgemeinen Rechnungen des Reichshaushalts für die Rechnungsjahre 1908/09. Bei dieser Gelegenheit brachte der Genosse Ulrich die Frage der Fondverwechslung zur Sprache, die er schon in früheren Kommissionen erörtert hatte. Er stellt fest, daß es sich in jedem einzelnen Verwaltungsbezirk um Hunderte von Verwechslungen handelt...

Ruslan I.

Frankreich.

Zum Fall Azew veröffentlicht die „Humanitee“ eine Unterredung, die einer ihrer Redakteure mit dem Genossen Bourtschew hatte. Bourtschew hat bekanntlich zur Entlarbung Azews das meiste beigetragen. Aus der Unterredung geht hervor, daß Bourtschew selbst mit Popufin, dem früheren Direktor des Polizeidepartements über Azew sprach. Bourtschew hatte dabei die Empfindung, daß Popufin in der Tat keine Ahnung davon hatte, daß Azew am Attentat auf Plehwe beteiligt war...

Badische Politik.

Ausichtlos.

Der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ nimmt zu dem Aufruf des Rechtsanwalts Wieland in Waldshut, nach Gründung einer neuen liberalen Volkspartei, Stellung. Er verurteilt das Vorgehen Wielands und bemerkt dann:

„Nationalliberale oder Jungliberale, was ja das selbe ist, die mit der derzeitigen Führung und Taktik ihrer eigenen Partei unzufrieden sind, mögen dem innerhalb ihres Parteiverbandes öffentlichen Ausdruck geben und zwar möglichst laut und deutlich so etwa, wie das ein Mitglied des nationalliberalen engeren Ausschusses, Stadtrat Kößch (Karlsruhe), jetzt — sicher im vollsten Einverständnis mit vielen seiner Parteigenossen — getan hat. Das würde noch am ehesten Aussicht bieten, der rapiden Rechtsdrehung des badischen Nationalliberalismus Einhalt zu tun. Weibchen die Wohnung jedoch ungehört und bricht der Nationalliberalismus insoweit wirklich bei den nächsten Wahlen innerlich vollends zusammen, selbst wenn es ihm gelungen, das Debauché äußerlich zu verschleiern, so werden dann die für diesen Gang der Dinge Verantwortlichen, wir meinen den Obkirchischen Flügel der Partei, auch keine Möglichkeit haben, ihre eigene Schuld am Liberalismus auf andere abzuwälzen.“

auch keine Möglichkeit haben, ihre eigene Schuld am Liberalismus auf andere abzuwälzen.“

Diese Möglichkeit haben die um Obkircher schon heute nicht mehr. Der Zusammenbruch der nationalliberalen Partei Badens läßt sich nicht mehr verhindern, das wissen auch die Demokraten. Der Kurs nach rechts ist bei den Nationalliberalen beschlossene Sache. Herr Kößch wird einfach beiseite geschoben und damit ist für die Obkircher der Fall erledigt. Selbst bei den Jungliberalen wird Kößch sich vergeblich nach einer Stütze für den Kurs nach links umsehen. Die Situation ist völlig geklärt, worum es sich jetzt nur noch handeln kann, ist, daß die Linkliberalen sich nicht in den Nebel hineinziehen lassen.

Schwere Sorgen.

bereitet der „Bad. Landesztg.“ die selbständige Agitation der Demokraten, die neuerdings lebhaft im Lande tätig sind, um ihre Organisationen auszubauen. In Schoppsheim hat sich am Sonntag nach einem Vortrag des Professors Hummel der liberale Verein in einen demokratischen verwandelt und in Wolfach hat Herr Dr. Seimbürger einen demokratischen Verein gegründet. Die „Bad. Landeszeitung“ höhnt und fragt, ob die Demokraten so die „liberale Einigung“ fördern wollen. Tatsächlich bricht sich jetzt im ganzen Lande bei dem Teil der Wähler, die wirklich liberal gesinnt sind, ganz elementar die Ueberzeugung durch, daß es höchste Zeit ist, mit dem liberalen Einigungsgeschwätz Schluss zu machen und die Nationalliberalen ihrem unentrinnbaren Schicksale zu überlassen. Wenn es die Linkliberalen nicht verabsäumen, das Ethen zu sämieden so lange es warm ist, dann kann es in Baden eine Wendung im Parteileben geben, die noch bedeutungsvoller wäre, als das Stichwahlabkommen im Jahre 1905. Warten sie aber aus allzuklauser diplomatischer Berechnung zu und verschließen sie den Blick für den Kaisersthron, der gemacht werden muß, bis zu den nächsten Landtagswahlen oder auch nur bis nach den bevorstehenden Wahlen, dann ist es zu spät. Jetzt ist der Wille zur Klärung vorhanden, jetzt könnte eine Begeisterung für ein selbständiges Zusammengehen aller Liberalen mit Leichtigkeit ausgelöst werden. Klammern sich aber die Linkliberalen an die Nationalliberalen, dann ist auch ihr Schicksal besiegelt. Der Kurs nach rechts, den die Nationalliberalen unzweifelhaft eingeschlagen haben, die Tatsache, daß sie die Fühlung mit den Konservativen und Bauernbündlern suchen und daß die Regierung in der gleichen Richtung tätig ist, läßt jede, auch die leiseste Hoffnung darauf schwinden, daß das, was die Linkliberalen politisch mit dem liberalen Block erzielen möchten, praktisch noch durchführbar ist. Der liberale Block hat mit der Rechtsdrehung der Nationalliberalen seine Existenzberechtigung und damit seine Zugkraft eingebüßt. In Situationen, wie sie sich in den letzten Wochen herausgebildet haben, nützt die diplomatische Klugheit nichts mehr. Da heißt es fest und entschlossen den Kurs nach links steuern. Werden es die Liberalen wagen, sich diesem Kurs rückwärtslos anzuvertrauen oder werden sie sich noch weiterhin vergeblich abmühen, tauben Ohren bei den Nationalliberalen zu rufen: „Wir fñhrt das liberale Blockschifflein auf eine Klippe, an der es unrettbar gescheitert!“ Noch ist es Zeit, einen Teil der Passagiere und vielleicht einen größeren als man glaubt, zu retten. Noch ist es Zeit! Jeder Tag des Zögerns oder bringt auch die Linkliberalen der Katastrophe näher.

Der Fall Kößch

leuchtet wie ein elektrischer Scheinwerfer in das trostlose Durcheinander der nationalliberalen Partei. Die Art, wie sich die maßgebenden nationalliberalen Parteigänger zu der Aufforderung der „Bad. Landeszeitung“ an Kößch, der nationalliberalen Partei den Rücken zu kehren, stellen, lassen den seit Obkircher Wahl zum Parteichef eingeschlagenen Kurs nach rechts unzweideutig erkennen. Die „Heidelb. Zeitung“, das Organ des Herrn Wildens, sekundiert die Aufforderung an Kößch, sich nach links in die

es manchmal träumend zu den Wipfeln erhob, leuchteten. Dann fiel es in ein anderes Tempo und eine andere Melodie, und nach den ersten Tritten begann die Frau, die während dessen unter einem Kessel ein Reihigfeuer entfacht hatte, in tiefer, wohlklingender Stimme, an dem Kessel schaffend und ab- und zugehend, eines jener slavischen Volkslieder, deren süß-melodische Klänge uns Wehmut ins Herz und Tränen in die Augen lockt. Oswald sah da, den Kopf in die Hand gestützt und hörte und schaute zu, wie im Traum. Es war, als ob die nie zuvor gehörten melancholischen Töne ganz neue Gefühle in ihm wach riefen, ein tiefes Mitleid mit seiner, mit aller Wesen Existenz und doch auch ein Erbarmen und Schwärmen nach einem unendlichen, namenlosen Glück.

Das Lied war zu Ende. Oswald fuhr empot. Er sah auf seine Uhr. Schon drei Stunden waren vergangen, seitdem er den Wald betreten; er durfte, wollte er noch heute Melitta sehen, keinen Augenblick zögern. Kann mich der Ezto den Weg nach Bergfloh führen? sagte er, auf die Frau zutretend und ihr ein paar welschüde bietend. Die Zigeunerin strich das Geld aus der flachen Hand, als ob es ihr nur darauf ankomme, die Linien derselben genauer zu sehen, und sie an den Fingerringen festhaltend, schien sie eifrig darin zu lesen.

Run, sagte Oswald lächelnd, da steht wohl nicht viel Gutes? Viel Gutes, viel Schlimmes, sagte die Zigeunerin, den Kopf schüttelnd.

Das ist meistens so im Leben, sagte Oswald, und worten bestände denn das Gute?

Viel Gutes, viel Schlimmes, wiederholte die Zigeunerin. Jede gute Linie von einer schlimmen durchkreuzt; kann das Gute nicht nennen, ohne das Schlimme.

Run, so nenne es, wie es kommt, sagte Oswald, der anfangs ungeduldig zu werden.

Viel zum Glück und doch nicht glücklich, murmelte die Zigeunerin. Männern Freund und Frauen Freund; rasch im Gassen, rasch im Lieben; buntes Leben, früher Tod.

Run, sagte Oswald, das läßt sich ja noch hören. Aber wie war das mit den Frauen? das interessiert mich.

Viel Gutes, viel Schlimmes, wiederholte das Weib, den Kopf nach tiefer beugend, als sollte ihr auch die feinste Linie nicht ent-

kenne den Platz schon seit vielen Jahren. Made stets hier fast, wenn ich in diese Gegend komme. Schläft sich billiger im Walde, als in der Dorfschenke, guter Herr.

Da können Sie mir gewiß auch den Weg nach Bertow zeigen. Ist es noch weit von hier?

Gar nit weit, der Bub, soll Sie führen.

Das Weib legte die Hände an den Mund und ahnte den Auf der Holzgäube auf das läufendste nach. Als bald antwortete aus dem Walde ein heller Fallenschein, und nicht lange darauf kam ein Kind herbeisprungen, das, wie es den Fremden erblickte, scheu und misstrauisch unter den Büumen stehen blieb. Einige Worte indessen, ihm von seiner Mutter in einer Oswald unbetannten Sprache zugerufen, machten ihm Mut. Es trat, Oswald das Blechgefäß mit Wasser, das es in der Hand trug, hinhaltend, furchlos heran und sagte: Willst du trinken, Herr?

Das Gefäß war nicht besonders reinlich, aber der es anbot, viel zu schön, als daß Oswald es hätte zurückweisen können, selbst wenn er weniger durstig gewesen wäre, wie er es war. Ezto war vielleicht zehn Jahr alt, aber auch er ja alter aus. Der feuchte Nebelwind, der über die herbstlichen Felder segt, und der Schneesturm, der durch den Hagelorn saust, hatten alle jugendfrische von des Kindes wunderbar schönem Gesicht gewischt und den tiefdunklen Gogellenaugen einen Ausdruck halb des Kummers und halb des Trostes gegeben, daß man nicht ohne Wehmut hineinschauen konnte.

Wie dem doppelt schwarzen Wid der Bettlerin und der Mutter sah das Weib wohl, welch tiefen Eindruck ihr Kind auf den Fremden machte.

Ja, er ist ein braver Bub, der Ezto, sagte sie, stink wie ein Eihorn und tapfer wie eine wilde Katz, und das Gymbal schlägt er wie keiner.

Ist das ein Gymbal, was dort am Baum hängt? fragte Oswald, einigermaßen erschaut, daß dies Instrument noch anderswo als in Renausschen Gedichten existiere.

Geh, Ezto, zeig dem Herrn, was du kannst, sagte die Frau. Das Kind nahm das Instrument herab, legte es auf einen Baumstamm zurecht und die Kläpfel ergreifend, begann es, erst langsam, dann schneller und immer schneller hämmern, eine wunderliche Musik. Sein Herz schien voll von Musik; seine wogern, braunen Wangen röteten sich, die dunklen Augen, die



Büchse zu schlagen, noch deutlicher als die „Bad. Landeszeitung“, indem sie schreibt:

„In der Tat hat man schon lange den Eindruck, daß Herr Kölsch mehr bei Rufer und Bene den steht als bei den Nationalliberalen. Wenn er zu ihnen übertritt, wird ja entgegen einer in der „Frankf. Ztg.“ ausgesprochenen Befürchtung am Bloß nichts geändert.“

Und der Mannheimer „Generalanzeiger“ meint, wenn Herr Kölsch hätte als verantwortlicher Parteimann zum mindesten erst gewisse andere Konsequenzen aus seiner dissentierenden Meinung ziehen müssen, um frei von der Lober weg reden zu können.“ Dabei erzählt man, daß Herr Kölsch im engeren Ausschuß der Nationalliberalen Partei der einzige Mann war, der den Mut hatte, Obkircher gegenüber in der Angelegenheit Ködel den liberalen Standpunkt zu vertreten. Die übrigen Jungliberalen haben auf das liberale Prinzip gepiffen und sich für die Beschränkung der Meinungsfreiheit für die Beamten erklärt. Hinter Kölsch stellen sich die „Bad. Nachrichten“ und das „Badener Tagblatt“. Erstere schreiben:

„Das „Witte“ der „Landeszeitung“ ist sehr viel sagend. Besonders bezeichnend aber ist es, daß damit einem verdienten Parteigenossen, der es gewagt hat, anderer Ansicht wie Herr Dr. Obkircher zu sein und der seine Ansicht auch im engeren Ausschuß verfochten hat, kurzerhand der Stuhl vor die Tür gesetzt wird. Die Leute der „Bad. Landeszeitung“ scheinen von allen guten Geistern verlassen zu sein. Herr Stadtrat Kölsch wird dem Blatt natürlich eine Antwort geben, die dieses nicht hinter den Spiegel schiebt. Der vorzubeziehen ist, daß Herr Kölsch in Mosbach in den Zentralausschuß der Partei delegiert, daß ihm also ein besonderes Vertrauen votiert wurde. „Heute rot, morgen tot!“

Das „Bad. Tagblatt“ bemerkt: „Wir protestieren aufs entschiedenste gegen eine derartige Behandlung von Parteimitgliedern und geben der „Landeszeitung“ und ihren Leuten zu bedenken, welche Folgen ein derartiges Vorgehen haben muß. Wenn heute jedem, der mit der Haltung des Parteichefs im Falle Ködel und bezüglich Lörach-Land nicht einverstanden ist, der Austritt aus der Partei nahegelegt werden soll, dann kann auf diese Weise nicht nur ein großer Teil der Altliberalen, sondern auch die überwiegende Mehrheit der Jungliberalen verabschiedet werden! Mit den wenigen, die dann um die „Landeszeitung“ bleiben, wird ja wohl die Politik gemacht werden können, die man jetzt auf einmal beliebt, die bei der Mehrheit der Nationalliberalen aber keine Gegenliebe findet. Man möge doch in Karlsruhe sich endlich einmal die Frage vorlegen, wozu eine derartige Taktik führen soll. Gewiß nicht zu Gutem, wohl aber zu einer bunten Verfahrensweise und Uneinigkeit, aus der schließlich nur die Gegner Vorteile ziehen. Soffentlich wird der im März hier stattfindende jungliberale Vertretertag keine Zweifel darüber bestehen lassen, daß die Jungliberalen gegen die Behandlung eines ihrer Führer einmütigen Protest erheben und mit allen Mitteln gegen eine Rechtschwenkung der Partei kämpfen werden, die gleichbedeutend wäre mit einem Scheitern des liberalen Bloßes, für den der Jungliberalismus prinzipiell eintritt.“

Die hier ausgesprochene Hoffnung auf den jungliberalen Delegiertentag ist eine Illusion. Der Jungliberalismus war erledigt, noch bevor Herr Obkircher sich über ihn kurzerhand hinwegsetzte. Mit welchem Recht wollten auch die Jungliberalen das Recht der freien Meinungsäußerung für einen ihrer Führer verteidigen, nachdem sie ihn im Kampfe um dieses Recht so schmählich im Stich gelassen haben. Herr Kölsch hat in der nationalliberalen Partei keine Rolle ausgespielt und wenn er sich nicht selbst den politischen Todeschein ausstellen will, dann zieht er die Konsequenzen der ihm zuteil gewordenen Behandlung, noch bevor ihm im engeren Ausschuß seiner Partei der Kopf gewaschen wird. Für wirklich liberal denkende Männer gibt es in der nationalliberalen Partei keine Mission mehr zu erfüllen.

Untern neuen Vereinsgesetz.

? Wie das Zentrum und seine Agitatoren im Priesterroß die Verschlechterungen des Vereinsgesetzes ausnützen.

gehen; viel, sehr viel Liebe und doch wenig, ach! so wenig Glück!

Lieber ich jetzt?

Ja.

Und wen?

Eine sehr vornehme, sehr schöne und sehr reiche Dame.

Oh! und liebt sie mich auch?

Nein, viel mehr, als du sie!

Und wo steht denn das Schlimme?

Nach, viel Schlimmes; denn du taust nicht treu sein.

Woher weißt du das?

Die Wahraglerin suchte mit den Äpfeln. Hier steht noch eine Dame und hier noch eine — du liebst sie alle; das sollte nicht sein; bringt dir kein Glück.

Aber mit dem bunten Leben und dem frühen Tode hat es auch keine Wichtigkeit? Nun denn, so kann ja auch das Unglück so groß nicht sein. Und hier hast noch etwas zum Lohn für die gute Kunde.

Dante, nehme nur für das Glück, das ich verkünde, nichts für das Unglück.

Da wunderst es mich freilich nicht, daß Sie so arm sind, gute Frau! So nehmen Sie als Votenlohn für den Gizo.

Die Zigeunerin nahm mit wirklichem oder nur geübtem Widerstreben das Geld und rief dem Kinde, das während dieser Zeit fortwährend, in sich verjungen, auf seinem Instrumente leise phantasierte hatte, in ihrer Sprache ein paar Worte zu. Das Kind sprang auf, trat vor Oswald und sagte: Willst du kommen, Herr?

Alteu, liebe Frau! sagte Oswald, nicht ohne Teilnahme dem Zigeunerweib in die dunklen, glänzenden Augen schauend, wenn Sie nach Gremow kommen, vergessen Sie nicht, nach dem Doktor Stein zu fragen.

Die Frau kreuzte die Arme über dem vollen Busen neigte sich tief. Oswald ergriff seinen Hut und folgte dem Kinde, das schon hinter den Bäumen fast verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das verkannte Postfachkonto. Von einem amüsanten Gesprächsverständnis erzählt der „Frankf. Ztg.“ ein Karlsruher

Lehrer: Ein Bäuerlein im Amt Engen richtete an mich eine gesächliche Anfrage, und ich antwortete ihm unter Verweisung eines Briefformulars, dessen Kopf auch die Nummer meines Postfachkontos trägt. Das Bäuerlein las nun Postfachkonto, dachte, ich sei Postfachhändler und schrieb mir unter dieser Berufsbezeichnung („Postfachhändler Nr. 66“) folgenden originellen Brief:

„Gehrester Herr! Ihren Brief habe ich erhalten, und daraus vernommen, daß Sie auch Schneden kaufen. Meine Schneden sind so gut wenigstens als die von Postleuten. Ich habe nämlich alle Jahre etwa 200 000 bis 250 000 tausend Stück eingelegt, wie Sie bestimmt natürlich, um Einkäufen im Sommer. Wann Sie also gewillt sind, so werde ich Ihnen Schneden um den Preis von 16 Mk. pro 1000 Stück liefern. Ich habe gedachte Ware wie ich Sie bis jetzt immer verkauft und verkauft habe. Wenn Sie die Schneden nicht wollen, so muß ich verkaufen um das gleiche Geld wie ich Ihnen hier schreibe. Also bitte nochmals um Antwort, da es hier noch viele Händler in Schneden gibt, wenn Sie auch nicht wie Sie der Postleute ihre Schneden kaufen. Achtungsvollst grüßt R. N.“

Ein heiterer Druckschmerz findet sich in dem von Ministerialrat Antoni herausgegebenen Buche über das Hochbauwesen. An einer Stelle ist in diesem Werke von dem Meistertitel die Rede und mit Bezug hierauf gesagt: „Der Meistertitel gibt keine Gewähr für Tüchtigkeit und Brauchbarkeit.“ Der Druckschmerz hat aber in diesem eine böse Verheerung angerichtet, indem er aus dem Meistertitel einen „Minihertitel“ machte, so daß nun in einem von einem Großbad. Ministerialrat herausgegebenen, für weite Kreise bestimmten und weiten Kreisen zugänglichen Werke also zu lesen steht: „Der Minihertitel gibt keine Gewähr für Tüchtigkeit und Brauchbarkeit.“ Stimmt!

Eine Prophetin (e); Erdbebens von Messina.

Aus Italien wird berichtet: Die römische Akademie der Wissenschaften beschäftigt sich, angeregt durch den Arzt Dr. Sauti,

mit einem psychologisch äußerst merkwürdigen Fall. Dr. Sauti behandelte in letzter Zeit eine Dame der vornehmen römischen Gesellschaft. Sie litt seit mehreren Monaten an starker Neurasthenie, die schließlich in hysterische Anfälle überging. Seit dem 2. Dezember nun erschien in ihrem krankhaften Vorstellungen die Zerstörung der Stadt Messina, wie sie wirklich stattgefunden hat. Nach einer Nacht der furchtbaren Visionen ließ sie Dr. Sauti rufen und befehlte ihm, einen Brief an den König Viktor Emanuel zu schreiben, damit er die Bewohner der Stadt Messina vor einem furchtbaren Schicksal rette. „Ich sehe, wie Meer und Erde sich aufrum, um die schöne Stadt zu verdrängen, und zwar wird das Unglück am 8., am 18. oder aber spätestens am 28. des Monats stattfinden.“ Um die Kranke zu beruhigen, ließ der Arzt sich von ihr einen Brief dieses Inhalts an den König diktieren und steckte ihn zur scheinbaren Erledigung in seine Brieftasche. Sobald die Patientin den Brief abgehandelt hatte, beruhigte sie sich soweit, daß sie Nahrung und Arzneimittel zu sich nahm.

In den Nächten vom 7. auf den 8. Dezember, vom 17. auf den 18., und schließlich vom 27. auf den 28. wiederholten sich die Anfälle in derselben Weise, und das letzte Mal war der Angstzustand der Kranken ein derartiger, daß man ihre letzte Stunde für nahe hielt.

Nach dem 28. Dezember jedoch, als das Unglück geschehen war, verfiel sie in einen tiefen Schlaf. Der behandelnde Arzt ist durch die Deftigkeit der Anfälle und die ganze Art des Krankheitsverlaufes fest von der prophetischen Gabe seiner Patientin überzeugt worden. Er bereitet eine ausführliche Denkschrift vor, die er der römischen Akademie der Wissenschaft überreichen will, und beabsichtigt seine Patientin den bedeutendsten Ärzten Italiens vorzuführen. Das seltsamste Dokument der ganzen Affäre, der Brief an den König, ist diesem selbst nachträglich zugesandt worden, sodaß er mit gespanntem Interesse das Urteil der Sachleute erwartet.

Man wird ind. s. gut tun, bevor ein Gutachten der römischen Akademie vorliegt, diesen merkwürdigen Bericht mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Folgende Berichtigung

geht uns aus Zell i. B. zu: In Nr. 18 des „Volkstreuend“ vom 22. Januar 1909 schreiben Sie in einem Artikel unter Rubrik „Badische Postill“: Dem in Zell im Biesental stationierten christlichen Gewerkschaftssekretär Kiefer hat aber seine Bemühung, den christlichen Gewerkschaftlern den Kranz des Märtyrertums um die Häupter zu winden und sie als von den bösen Sozialdemokraten verfolgte und terrorisierte Menschenkinder hinzustellen, kürzlich eine böse Blamage eingebracht.

Diesem bemerke ich: Es ist un wahr, daß ich mich bemüht habe, die christlichen Gewerkschaftler als von den Sozialdemokraten verfolgte und terrorisierte Menschenkinder hinzustellen. Wahr ist, daß es mir, wie aus den Artikeln der „Oberländer Tagespost“ und des „Markgräfler Tagblatt“ hervorgeht, in der Hauptsache darum zu tun war, die mit von J. Strittmatter gemachten Angaben, Genossen hätten behauptet, die christlichen Gewerkschaften seien an der Ausweisung der slowenischen Arbeiter schuld, welche Strittmacher in zwei Erklärungen, moobon ich eine veröffentlicht habe, durch Unterschrift bestätigt hat, als nicht zutreffend zurückzuweisen.

Zell i. B., den 25. Januar 1909.

Erhard Kiefer, Gewerkschaftssekretär.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Jan.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. — Am Bundesratsstisch befinden sich die Staatssekretäre Dr. v. Bethmann-Hollweg, Dernburg und Raette.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Post- und Dampfschiffahrtsverbindung mit überseeischen Ländern.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg geht kurz auf die Geschichte der Vorlage ein. Im Jahre 1898 wurde dem Norddeutschen Lloyd von reichsdegen eine Subvention von jährlich 270 000 Mk. für eine Verbindung zwischen Singapur und Neu-Guinea gewährt. Der Lloyd dehnte den Verkehr bis Sidney aus und erweiterte ihn zu einem Inlanddienst. 1900 wurde der Singaporedienst eingestellt und statt dessen eine Verbindung zwischen Neu-Guinea—Kongkong, Hobokama und Sidney eingeführt. 1907 beantragte der Lloyd eine Erhöhung der Subvention auf 770 000 Mk. Der Reichstag bewilligte aber nur 500 000 Mk. Der Lloyd hielt darauf den Dienst für das laufende Jahr zwar aufrecht mit der Erklärung, bei Nichtbewilligung der Subvention sich auf die Singapoolinie zurückziehen zu müssen. Können wir die Verantwortung tragen, daß das deutsche Schutgebiet Neu-Guinea auf eine adäquate Verbindung zurückgeht? Der Staatssekretär gab dann eine genaue Statistik des wachsenden Verkehrs im Schutgebiet und schloß: Der Reichszuschuß, der jetzt eine Million beträgt, müßte erheblich wachsen, wenn wir nicht der Kolonie den Verkehr unterbinden wollen. Der Lloyd hat bisher stets bewiesen, daß er für nationale Interessen stets Verständnis hat.

Abg. Dr. Semler (natl.): Ich beantrage Ueberweisung des Entwurfs, der unserer Ansicht nach unbedingt angenommen werden muß, an die Budgetkommission. Die Verbindung der Kolonie mit Hongkong, Japan und Sidney darf nicht wegfallen.

Abg. Dr. Dahn (kons.): Ohne die Subvention würde die deutsche Flagge in der Südsee verdrängen. Andere Nationen würden die von den Deutschen aufgegebenen Linien herstellen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Dem von Seiten der Regierung wiederholten betonten Grundfals, keine Ausgaben ohne dafür vorhandene Deckung zu machen, wird von der Vorlage nicht entsprochen. In der Kommission ist genau zu prüfen, ob der Lloyd speziell an dieser Linie Verlust hat oder ob er aus der Gesamtheit der vom Reich subventionierten Linien ein Vertriebsdefizit erzielt. Wir werden die Vorlage nicht leichtem Herzens annehmen können.

Abg. Formann (fr. Sp.): Die in der Vorlage verlangten Kapitalien werden sich noch einmal rentieren. Die Vorlage will die einmal angelegten Kapitalien auch erhalten. Es kann uns nicht gleich sein, ob unsere Flotte in der Südsee dominiert oder nicht. Der Lloyd erweiterte die Linien auf Erfuchen der Ansiedler.

Staatssekretär Dernburg: Die Vorredner haben in erfreulicher Weise die Vorlage im Prinzip angenommen. Einer Ab-

Eine Prophetin (e); Erdbebens von Messina.

Aus Italien wird berichtet: Die römische Akademie der Wissenschaften beschäftigt sich, angeregt durch den Arzt Dr. Sauti,

mit einem psychologisch äußerst merkwürdigen Fall. Dr. Sauti behandelte in letzter Zeit eine Dame der vornehmen römischen Gesellschaft. Sie litt seit mehreren Monaten an starker Neurasthenie, die schließlich in hysterische Anfälle überging. Seit dem 2. Dezember nun erschien in ihrem krankhaften Vorstellungen die Zerstörung der Stadt Messina, wie sie wirklich stattgefunden hat. Nach einer Nacht der furchtbaren Visionen ließ sie Dr. Sauti rufen und befehlte ihm, einen Brief an den König Viktor Emanuel zu schreiben, damit er die Bewohner der Stadt Messina vor einem furchtbaren Schicksal rette. „Ich sehe, wie Meer und Erde sich aufrum, um die schöne Stadt zu verdrängen, und zwar wird das Unglück am 8., am 18. oder aber spätestens am 28. des Monats stattfinden.“ Um die Kranke zu beruhigen, ließ der Arzt sich von ihr einen Brief dieses Inhalts an den König diktieren und steckte ihn zur scheinbaren Erledigung in seine Brieftasche. Sobald die Patientin den Brief abgehandelt hatte, beruhigte sie sich soweit, daß sie Nahrung und Arzneimittel zu sich nahm.

In den Nächten vom 7. auf den 8. Dezember, vom 17. auf den 18., und schließlich vom 27. auf den 28. wiederholten sich die Anfälle in derselben Weise, und das letzte Mal war der Angstzustand der Kranken ein derartiger, daß man ihre letzte Stunde für nahe hielt.

Nach dem 28. Dezember jedoch, als das Unglück geschehen war, verfiel sie in einen tiefen Schlaf. Der behandelnde Arzt ist durch die Deftigkeit der Anfälle und die ganze Art des Krankheitsverlaufes fest von der prophetischen Gabe seiner Patientin überzeugt worden. Er bereitet eine ausführliche Denkschrift vor, die er der römischen Akademie der Wissenschaft überreichen will, und beabsichtigt seine Patientin den bedeutendsten Ärzten Italiens vorzuführen. Das seltsamste Dokument der ganzen Affäre, der Brief an den König, ist diesem selbst nachträglich zugesandt worden, sodaß er mit gespanntem Interesse das Urteil der Sachleute erwartet.

Man wird ind. s. gut tun, bevor ein Gutachten der römischen Akademie vorliegt, diesen merkwürdigen Bericht mit einiger Vorsicht aufzunehmen.



Lehnung der Vorlage würde ein Zusammenbruch der großen in Neu-Guinea vorhandenen deutschen Interessen folgen.

Abg. Koste (Soz.):

Es ist gesagt worden, daß die nationale Ehre eine Zustimmung erfordere. Damit kann man niemand mehr zur Zustimmung einer Vorlage bringen.

Abg. Naab (Wirtsch. Bgg.): An seiner Geschäftslage ist der Norddeutsche Lloyd durch seine Expansionen selbst schuld.

Abg. Dirsken (Reichsp.): Hier handelt es sich um ein Entgelt für tatsächliche Leistungen, um eine produktive Anlage.

Abg. Formann (Freis. Volksp.): An wirklich brauchbaren deutschen Schiffsmannschaften herrscht tatsächlich Mangel.

Abg. Koste (Soz.): Nach dem statistischen Material des Schiffszarzes Dr. Schmidt sei die deutsche Mannschaft ebenso widerstandsfähig wie die chinesische.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Aus der Partei.

13. Landtagswahlkreis Schopfheim-Schnau. Eine am vergangenen Sonntag stattgefundene Vertrauensmänner-Konferenz welche sich eingehend mit der Frage „Prese für das Oberland“ beschäftigte, beschloß, mit Rücksicht darauf, daß obige Frage nicht mehr zur Ruhe kommen wird, bis diese endgültig gelöst ist, dem Landesvorstand folgenden Antrag zu unterbreiten:

Der Landesvorstand wird beauftragt, dem badischen Parlament, welcher auf Samstag, 27. Febr., nachmittags 3 Uhr einberufen ist, eine Vorbesprechung, nachmittags 1 Uhr beginnend, vorzugehen zu lassen mit dem Beratungspunkt „Prese für das Oberland“.

Es wird dem Parteitag auf diese Art ein gehöriges Stüd Arbeit abgenommen werden, wenn sich in erster Linie einmal die zunächst Beteiligten mit dieser Angelegenheit befassen.

Pk. Forchheim, 26. Jan. Am Sonntag hielt der hiesige Wahlverein seine Generalversammlung ab.

Dos, 26. Jan. Wir machen die Volksfreundleser, Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder darauf aufmerksam, daß am Montag, 1. Febr., abends halb 8 Uhr, im Saale des Gast-

hauses zum „Adler“ ein Lichtbildervortrag des Gen. Schürmann aus Stuttgart stattfindet mit dem Thema: „Eine Wanderung durch die Schweiz“ (100 farbenprächtige Lichtbilder).

Gewerkschaftliches.

Aus Schopfheim schreibt man uns: Eine noble Bezahlung hat der Dausdiener der hiesigen Apotheke, ein verheirateter Mann, derselbe bezieht nämlich den horrenden Lohn von sage und schreibe zwei Mark im Tag, ausschließlich Vor- und Nachmittagsbesper.

Konians, 25. Jan. Jugendbildungsverein. Einen Unterhaltungsabend veranstaltete am Samstag, 23. Jan., der „Freie Jugendbildungsverein“.

Die Veranstaltung war leider nur mäßig besucht, was wir sehr bedauern. Wir wünschen dem jungen Verein, daß er immer mehr erblühen möge und empfehlen denselben der Unterstützung seitens der Eltern und Lehrern.

Kommunalpolitik.

Die Wertzuwachssteuer in Groß-Berlin. Dem Widerstand der interessierten Kreise zum Trotz scheint man sich doch in den westlichen Vororten Berlins mit dem Gedanken der Wertzuwachssteuer vertraut machen zu wollen.

Die Sonntagsruhe und der Gemeinderat in Straßburg. Der sozialistische Straßburger Gemeinderat hatte sich am Mittwoch mit einer Aenderung des Ortsstatuts über die Sonntagsruhe zu beschäftigen.

Auch die Typographen verlangten eine sonntägliche Verkaufszeit von zwei Stunden, wie sie die Detailgeschäfte haben.

Die Forderungen der Engros-Geschäfte wurden abgelehnt. Das gleiche Schicksal war einer Eingabe des Handlungsgehilfenvereins beschieden, die als Gegenforderung gegen die Eingabe der Engros-Geschäfte die völlige Sonntagsruhe forderte.

Verghausen, 27. Jan. Wenn wir nochmals auf die heute Mittwoch stattfindende Bürgerauswahl an dieser Stelle zu sprechen kommen, so nur deshalb, weil wir den von einem gewissen Wahlhüter entworfenen großen Vernichtungsplänen auf die Spur gekommen sind; das Charakteristische dabei ist, daß genannter Herr vor drei Jahren von der dritten Klasse gewählt wurde.

Söllingen, 27. Jan. Bei der gestern stattgefundenen Bürgerauswahl der 3. Klasse wurden unsere bisherigen Vertreter mit 119-130 Stimmen wiedergewählt.

Aus dem Wiesental. „Daß er heiraten kann.“ Mit dieser Begründung wird in einer oberbadischen Amtsstadt

für die Kandidatur eines Bürgersohnes als Bürgermeister Stimmung gemacht; in seiner jetzigen Stellung verdient er scheinbar nicht soviel, um eine Familie gründen und „handes-gemäß“ durchbringen zu können.

Soziale Rundschau.

Wetzlar, 26. Jan. Hungerlohn. Hier werden zurzeit für eine Fabrik fleißig Anträge aufgeführt. Aber 1 Pfennig Entlohnung für 144 Stüd aufzuwachen ist doch wahrlich wenig.

Lausische Chronik.

Durlach.

Der Streik bei der Firma Bühler dauert unüberändert fort. Herr Bühler ist zu seinen Verhandlungen zu bewegen. Auch haben sich schon zwei Streikbrecher gefunden.

Die Ortsverwaltung des Verb. der Fleischer, Filiale Durlach. J. A.: Karl Schneider.

Der Feuerbestattungsverein hält am kommenden Donnerstag, 28. Januar, abends halb 8 Uhr, seine jährliche Hauptversammlung im „Kranz“ (2. Stod) ab.

Bruchsal.

Die Bruchsaler Arbeitslosen sollten am letzten Samstag Abend in eine Versammlung in die „Neue Sonne“ berufen werden. Die Versammlung konnte aber leider infolge Teilnahmslosigkeit derselben nicht stattfinden.

Ettingen.

Die Sonntagspredschende des Bürgermeisters, eine alte praktische Einrichtung, scheint man hier abschaffen zu wollen. So gerne wir auch einem Beamten eine vollständige Sonntagsruhe gönnen, müssen wir doch der Beibehaltung dieser Sonntagspredschende das Wort reden.

Rastatt.

Kommunales. Für die in Südtälchen durch Erdbeben Geschädigten wurde von der Stadtgemeinde der Betrag von 100 Mark gespendet.

Baden-Baden.

Erschossen hat sich vorgestern der Büchsenmacher Kage L. Das Motiv der Tat dürfte in einem Herzleiden zu suchen sein, mit welchem der 69 Jahre alte Mann schon längere Zeit behaftet war.

Offenburg.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins, welche am letzten Samstag stattfand, war sehr gut besucht. Der ausführliche Geschäftsbericht zeigte, daß im verfloffenen Jahre gut gearbeitet wurde.



Bürgermeister verdient er und „Handwerksbedürfnisse“ höchste Ermäßigungen die Stadt ver-

werden zur-ber 1 Pfennig hahrlieh wenig, „m Verdienst“ greift nicht auf, daß solche

überändert zu bewegen. n. Einer der ndere soll von d eine öffent- le Arbeitsver- rbeiter im von Durlach l. wird durch

Bähler will, auch keine tion der Frei- gen und Ord- da, wo Ord- waben. Des- w. Er ist

kale Durlach. nenden Don- die Haupt- ben dem Ge- f der Tages- ng, die ins- des Vereins ch der Ber-

ten Samstag ne“ berufen infolge Teil- kommt noch, gemacht wer- versammlung Blätter des „Bote“, wei- a riefi zwar man hier u dazu bis- de neue Maß- ei des Zent- r war fest; dem Kauf, se verträgt; Opfer unse- uppe, slose etnge- e aber weit rbeits- der „Neuen

s, eine alle zu wollen. Sonntags- arbeitsver- eiten ist f dem Kauf- schon des- ein Stell-

rd Beben ag von 100 im Jahre (weibliche) die Stadt getreten. g. Zwei- 08 sind im 81 Sterbe-

rage l. chen sein, it behaftet

hen Ver- t besucht, rloffenen unklungen n meisten Gebieten auf 122 folge Ar- mäßiger. ert einen hen Ver- , welcher e, als r hat dit

Kassengeschäfte des Kreises zu verwalten und Genosse Buchholz nur noch die Wahlvereinskasse zu führen.

Die Aufstellung der Kandidaten zu den Stadtverordnetenwahlen und die Beteiligung am Wahlkampf wurden ausgeberhen. Die Wahl wird für die Niederstb-Steuerer wie vor 8 Jahren vor sich gehen. Unsere Partei erhält 9 Mandate, die übrigen 9 fallen dem Bloß zu.

Zum Punkt „Parteilag“ wurde die Neugründung eines Oberländer Parteizweigs einer längeren Diskussion unterworfen. Anträge hierzu wurden keine gestellt. In der nächsten Versammlung soll noch einmal Stellung zu dieser Sache genommen werden.

Mit einem Appell an die Genossen, im laufenden Jahre immer zahlreich an den Vereinsversammlungen teilzunehmen, immer neue Kämpfer zu werden und besonders die ganze Kraft für die Wahlen einzusetzen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Wahlkampf zur Stadtverordnetenwahl wird sich allem Anschein nach nur auf die letzten Tage zuziehen. Es ist noch alles still. Das Zentrum hatte auf letzten Sonntag Abend im „Unionaal“, dem Schmerzenskind der hiesigen Zentrumspartei, eine Versammlung abgehalten, in der die Bauernvereins-Abolaten Ve chler und Friedmann über die Wahlen referierten. Die Versammlung stimmte, wie nicht anders zu erwarten war, den beiden Rednern zu. Man schimpft in Epich- bürgerkreisen hier über die hohen Umlagen; wenn aber die Stadtgemeinde Vaupläse für neue Kirchen im Werte von etwa 40 000 M. an den Kirchtulius verleiht, wodurch das Gemeindevermögen verringert und die Umlage erhöht wird, darüber regt sich kein Mensch auf. Wenn weiter die Stadtgemeinde durch lässige Beamte geschädigt wird, dann singt der Zentrumsapostel Friedmann noch Lobeslieder auf solche Beamte, stellt sie als die reinsten Zentrumsengel hin, die noch kein Wässerchen trübten.

Die Hausagrarien sind ebenfalls an der Arbeit. Von einem selbständigen Vorgehen, wie in anderen Städten, sehen sie ab. verlangen aber, daß von den 52 ausstehenden und neu zu wählenden Stadtverordneten 40 Hausbesitzer sein müssen. (Nicht mehr? Die Red.) Den Hausbesitzern liegt das von den bürgerlichen Parteien, insbesondere vom Zentrum unter Führung Zehnters protegierte Vermögenssteuergesetz sehr im Magen. Davon werden wohl die Herren Friedmann und Ve chler im „Unionaal“ nicht gesprochen haben. Das ist die „praktische Arbeit“ des Zentrums, dagegen aber aufzumachen, haben die Zentrumsmitglieder nicht den Mut. Bei Wahlen spielen sich die Herren immer als „Freunde des Volkes“ und alleinseligmachende Partei auf. Leider lassen sich noch immer viele Gimpel auf den Zentrumsleim loden.

Unsere städtischen Anlagen, eine Pierde der Stadt, die von manchen städtische „Um“lagen genannt werden, sollen auch an der hohen Umlage schuld sein. Wir sind da anderer Meinung. Man sollte der Stadtgemeinde dankbar sein, daß wir hier im Besitze solcher Anlagen sind. Für unsere erstklassigen Bürger freilich, die im Besitze eigener Gärten sind, sind die Anlagen weniger von Bedürfnis. Aber haben die Arbeiter, die das ganze Jahr dem Kapitalismus Frondienste leisten müssen, nicht auch ein Anrecht darauf, im Sommer nach des Tages Arbeit sich einige Stunden in einer Anlage zu erholen? Auch die Arbeiter müssen Umlagen zahlen. Man holt hier allein jährlich 48 000 Mark Oktroi auf Bier und Wein aus den Konsumenten heraus.

Deshalb Arbeiter, Bürger, wählt am Freitag nicht die Zentrumsliste. Dieser Partei haben wir zum großen Teil die ganze wirtschaftliche Misere zu verdanken. Wählt die Liste der vereinigten Parteien, die in ihrer Mehrzahl Sozialdemokraten und Demokraten enthält!

Mittelt die Vauen und Säumigen auf! Agitiert unermüdlich bis zur Wahl. Es gilt, eine Zentrumsmehrheit in dem Stadtparlament zu verhindern. Wählt frühzeitig! Gelegen- heit ist euch geboten von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 5 bis abends 8 Uhr. Also auf, durch Kampf zum Sieg!

Freiburg.

Der Gesangsverein „Freundschaft“ gab an seine Mitglieder einen gedruckten Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Trotz der wirtschaftlichen Krise ist eine erfreuliche Zunahme von Mitgliedern zu verzeichnen. Die Dirigenten- tag machte dem Verein Schwierigkeiten, dieselbe ist aber durch das Engagement des Herrn Kapellmeisters S a i d, welcher sich seiner schwierigen Aufgabe freudig unterzog, zum Wohle des Vereins gelöst. Der Mitgliederstand am Schlusse des Jahres 1908 ist 81 Aktive und 165 Passive. Proben haben 44 stattgefunden mit einer Frequenz von durchschnittlich 70,2 Proz. der Sänger. Die Einnahmen des Vereins betragen 1730,25 M., die Ausgaben 1521,90 M., so daß ein Kassenbestand von 208,35 M. verbleibt.

Wir wünschen dem Verein als tapferen Bahnbrecher des Sozialismus viel Glück im neuen Geschäftsjahr. Aufgabe der Arbeiterklasse muß es sein, tatkräftig mitzuwirken, daß der Verein noch leistungsfähiger und härter an Mitgliedern wird.

Der Bildungsausschuss des Gewerkschaftsartikels und der sozialdem. Partei Freiburgs ließ am 22. und 23. Januar drei Lichtbilder vorräge durch den Genossen Meen her aus Moritzberg bei Dresden abhalten. Der Vortragende führte mit dem ersten Vortrage die Anwesenenden in den Weltstrom. Der zweite Vortrag war für unsere Jugend bestimmt. Etwa 250 Kinder hatten sich eingefunden. Der Vater Rhein mit seinen Schöpfen, Burgen und Städten, Indien, ein Blumenmärchen Hans im Glück, Rag und Woriz, die Honigdiebe, Märchen aus tausend und einer Nacht und allerlei sonstige lustige Bilder die für die Kinderwelt geeignet sind, wurden da gezeigt. Am Abend fand dann der dritte Vortrag statt. Derselbe behandelte Humor, Wit und Satire in Wort und Bild. Den Schluß dieses Vortrages bildete der „heilige Antonius“ unseres unsterblichen Meister Buch. Der Bildungsausschuss hat in der Person des Gen. Meen her einen guten Griff getan. Vortrag und Bilder waren ausgezeichnet. Der Vortragende hat sich in Freiburg eine gute Erinnerung gesichert, so daß ihn jeder gern wieder hören wird.

Erstakt. Ein noch nicht drei Jahre altes Mädchen ver- schluckte beim Spielen eine Perle. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist das Kind erstakt.

Eine Warnung erläßt die Geschäftsstelle des Grund- und Hausbesitzervereins vor auswärtigen Agenten, welche den provisionsfreien Verkauf von Liegenschaften in sichere Aussicht stellen und zu diesem Zwecke nur die Aufgabe eines diesbezüglichen Inserates in ihre als dazu besonders geeignet bezeichneten Fachblätter, die auswärts erscheinen, zur Bedingung machen. Gleich-

zeitig verlangen sie die Unterzeichnung eines Reverses, wodurch so mancher schon zu Schaden gekommen ist. Die Unterzeichner sind dann zur Zahlung von ganz erheblichen Insertionskosten verpflichtet und werden unter Androhung der Klage durch einen Rechtsanwalt zur Zahlung angehalten.

Wegen unlauteren Wettbewerbs verhandelte dieser Tage das Schwurgericht in siebenstündiger Sitzung gegen den Kaufmann Rudolf Altshüler, dessen Ehefrau und gegen den Geschäftsführer Altshülers, den Kaufmann Gg. Eschaba d. A. ist Inhaber eines Schuhwarenhauses in Mannheim. Er unterhält in 24 deutschen Städten Filialen. Im Mai 1907 beschloß er einen Ausverkauf zu arrangieren; zu diesem Zwecke wurden in den Tageszeitungen der in Betracht kommenden Städte, darunter auch Freiburg, Inserate vom Stapel gelassen, in welchen man das Wort Räumungsverkauf und den Passus: So lange Vorrat reicht, lesen konnte. In dieser Fassung der Inserate enthielt die Anklagebehörde eine Irreführung des Publikums und demzufolge den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs, und zwar deshalb, weil festgestellt wurde, daß die Freiburger Filiale während des Ausverkaufes fortgesetzt Nachschübe vom Hauptgeschäft erhielt. Nach der Definition des Gerichts lag in den inframirierten Annoncen ein „Preisgeben“ vor, weshalb die Sache vor dem Schwurgericht zur Aburteilung gelangte. Bemerkenswert ist, daß der Ausverkauf erst zu Ende ging, als der ganze Schuhvorrat in Mannheim erschöpft war.

Die Angeklagten bestritten jede Absicht eines unlauteren Geschäftsgeborens, nach ihrer Darstellung bezog sich der Satz: „So lange Vorrat reicht“, auf das Gesamtlager in Mannheim. Die Staatsanwaltschaft bemängelt das Fehlen des Bezeichens: „Zentrale in Mannheim“ in den Inseraten. Nach den für die Angeklagten günstigen Sachverständigenurteilen, sieben an der Zahl, stellte der Staatsanwalt Schuld oder Nichtschuld in das Ermessen der Geschworenen. Diese verneinten die Schuldfragen, worauf die drei Angeklagten freigesprochen wurden.

Ein großer Meineidprozeß, der fast zwei Tage in Anspruch nahm, wurde dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Angeklagt des Meineids, der Anstiftung zum Meineid, des Versuches der Verleitung zum Meineid waren der 23 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Josef Wagner von Riegel und der gleichaltrige Unteroffizier beim Artillerie-Regiment Nr. 76, Josef Steinele von Scherzgingen. Die beiden Angeklagten dienten miteinander beim gleichen Truppenteil, dem hiesigen Feldartillerie-Regiment. Wagner unterhielt als Soldat mit dem Dienstmädchen Emilie Maier ein Liebesverhältnis. Einem schönen Tages machte ihm die Gestalt die für ihn unangenehme Mitteilung, daß sie sich Mutter fühlte. Darauf brach Wagner, der in seiner Heimat noch eine andere Liebhaft unterhielt, die Beziehungen zur Maier ab. Das durch Verleumdungen geäußerte Mädchen drohte ihm, der inzwischen die Maierne wieder mit seinem bürgerlichen Beruf vertauscht hatte, mit einer Alimentationsklage. Dazu kam es dann auch. Wagner, der sich um jeden Preis seinen Alimentationsverpflichtungen entziehen wollte, suchte seinen früheren Kameraden, den Unteroffizier Steinele, auf und überredete ihn zu einem Schwurfreis. Steinele besahm wider besseres Wissen vor dem Amtsgericht Rengingen, er habe mit der Maier intim verkehrt und er habe gesehen, wie die Maier noch mit einem andern Artilleristen, einem Elässer namens Lehmann, gleichfalls intimen Umgang gehabt habe. Daran war aber kein wahres Wort. Den Eid hielt Steinele später vor dem Amtsgericht in Freiburg aufrecht. Brieflich und mündlich suchten Wagner und Steinele auf den genannten Lehmann einzuwirken, um ihn ebenfalls zu falschen Aussagen zu verleiten. Dieser ging darauf nicht ein. Steinele, welcher dringend verdächtig war, einen Meineid gesprochen zu haben, wurde am 20. November verhaftet, Wagner einige Wochen später. Beide Angeklagte wurden von den Geschworenen für schuldig befunden und Wagner wegen Anstiftung zum Meineid, verurteilt zur Verleitung zum Fallscheid zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zu dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt. Den Unteroffizier Steinele fand man überführt des wissentlichen Meineids, der versuchten Verleitung zum Fallscheid und verurteilte ihn zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, dauernder Eidesunfähigkeit, Degradation und Entfremdung aus dem Heere.

Singn.

Kappenaabend. Der Arbeiter-Radsportverein „Freisch auf“ veranstaltet unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“ am nächsten Sonntag, 31. Januar, abends 7/7 Uhr, beginnend, im Saale der Gumbertushalle einen urfidelen, nährlichen Kappenaabend mit Saalfahren und Tanz. Eintritt ist frei. Kastenabzeichen (Kappen) jedoch obligatorisch und am Saaleingang zu haben. Zutritt haben nur die Mitglieder der beiden Vereine und deren Familienangehörige und persönlich geladene Gäste.

Waldshut.

Eine öffentliche Versammlung findet am nächsten Samstag, 30. Jan., abends 8 Uhr, im „Eckelhof“ auf Veranlassung des Gewerkschaftsartikels statt. Die Tagesordnung lautet: „Die Gewerbeordnungs-Novelle und die Notwendigkeit des Ausbaues der Invalidenversicherung.“ Referent ist Genosse Meier-Radolfzell. Von der organisierten Arbeiterklasse wird vollständiges Erscheinen unbedingt erwartet.

Die Gewerbeversammlung des Arbeitergesangvereins „Eintracht“ hat an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte, den Gen. Heinrich Kassner gewählt. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten. Aus dem Berichte des Kassners ist zu entnehmen, daß der Umsatz circa 100 M. betrug. Der Vorbestand ist 33 M., das Vereinsvermögen beträgt circa 200 M. In Herrn Kapellmeister A. Friedemann hat der Verein einen tüchtigen Dirigenten gewonnen, und ist zu hoffen, daß sich die organisierten Arbeiter mehr wie bisher dem Verein anschließen.

Leopoldsdorf, 26. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag. Der hiesige Feldhüter O a u t II, ein Veteran von 1870, stürzte vom Scheuergebäl auf die Tenne, wo er mit verheerendstem Schädel von seinen Angehörigen tot aufgefunden wurde.

Rechtlingen, 26. Jan. Masern. Auf Verfügung des Bezirksarztes wurde die hiesige Volksschule wegen epidemischen Auftretens der Masern bis auf weiteres geschlossen.

Waldorf, 26. Jan. Wegen Rinderpest wurden gestern zwei Rurken von hier verhaftet und in das

Amtsgefängnis nach Wiesloch eingeliefert. Sie hatten Ein- und Zweipfennigstücke vernichtet und je als Fünf- und Zehnpfennigstücke in Verkehr gebracht.

Schoyheim, 26. Jan. Die edle Aussicht. Das Zentrumsorgan „Freiburger Bote“ schreibt zur Verhaftung unseres Bürgermeisters: „Die liberale Presse suchte den Fall anfangs zu beschönigen und zu vertuschen; sie meldete: „Der Bürgermeister von Schoyheim Mayer, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt“. Den Grund zu dieser ungewöhnlichen Rücksichtnahme braucht man nicht weit zu suchen. Im Freiburger Adressbuch von 1905 heißt es: „Freimaurer-Loge zur edlen Aussicht, Sedonstraße 6. Adresse Rechtsanwalt A. Meier, Kaiserstraße 128.“

Mannheim, 26. Jan. Zu einer interessanten Entdeckung haben die Nachforschungen wegen des Einbruchs bei Ortsrichter Bräunig in Neckarau, bei dem 8500 M. gestohlen wurden, geführt. Bei einem durch einen anonymen Brief verdächtigten wohlhabenden Italiener in Neckarau förderte eine Hausdurchsuchung eine Anzahl goldener und silberner Taschenuhren zutage, über deren Erwerb der Mann eine glaubhafte Auskunft nicht zu geben imstande war. Er behauptete, er habe die Uhren im Pfandlokal der Mannheimer Gerichtsvollzieher gekauft. Wie sich ergab, waren die Uhren von einem Frankfurter Geschäft an einen Uhrmacher in Eberbach a. N. verkauft worden, bei dem Einbrecher im vergangenen Jahre Uhren im Werte von einigen tausend Mark erbeutet hatten. Da Einbrüche dieser Art eine Spezialität italienischer Verbrecher sind, so glaubt man umsonst, an eine Mitwisserschaft des letzten Besitzers der Uhren. Eine der Bräunig gestohlenen Taschenuhren wurde im Sedonheimer Walde unter Gehrapp gefunden.

Das Opfer eines tragischen Geschicks. Im Rhein ertränkte sich am Sonntag der Kaufmann Adam Treiber. Vor zehn Jahren wurde er in seinem Kolonialwarenladen in der Nähe des Hoftheaters, den er bis zuletzt betrieb, von einem Väterburschen namens Fertig mit einer Maurerflammer in räuberischer Absicht überfallen. Mit mehrfach eingeschlagenem Schädel wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er wochenlang zwischen Tod und Leben schwelte. Der Räuber, der nicht viel erbeutet hatte, wurde vom Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Treiber hat sich von den Folgen jenes Angriffs nie völlig erholt. Noch nach Jahren mußten ihm Knochen splitter aus dem Gehirn entfernt werden. Häufig traten bei ihm geistige Störungen auf und es scheint gewiß, daß er auch den Selbstmord in einem Anfall geistiger Trübung beging.

Demtschach (bei Weinheim), 26. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in der Gastwirtschaft zur „Arona“. Der Sohn des Hauses, der Kaufmann August Mangold und der Knecht Jaf. Grünewald waren mit Schnapsbrennen beschäftigt. Als der Knecht im Keller, in dem er Trester holen wollte, zu lange blieb, wollte ihm Mangold zu Hilfe kommen. Auch er blieb aus. Beide wurden schließlich tot aus dem Keller hervorgeholt. Sie waren infolge der im Keller herrschenden Gase erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Jan.

Heute Abend Generalversammlung des Sozialdem. Vereins im „Auerhahn“.

Das Großherzog-Denkmal

wurde mit 54 gegen 19 Stimmen bewilligt. So schreibt der „Beobachter“. Das ist unrichtig. An der der Sitzung vorhergegangenen Erstagwahl für den Kaufmann Sindinger nahmen 100 Mitglieder des Bürgerausschusses und des Stadtrats teil. Es ist nicht anzunehmen, daß die Zahl der Abstimmen bei der Denkmalsfrage eine wesentliche geringere war. Die sozialdemokr. Fraktion legte 33 Stimmen in die Kapsel, nicht 19. Die Bewilligung des Denkmals dürfte mit etwa 70 gegen 33 sozialdem. Stimmen ausgesprochen worden sein. Dies dem „Beobachter“ zur Kenntnis.

Erzrentlich.

Nach den Feststellungen unseres Verlages hat die Zahl der Abonnenten des „Volkshorn“ in der eigentlichen Stadt Karlsruhe — also ausschließlich der einverleibten Gemeinden — um 500 zugenommen. Diese Zunahme ist gewiß keine allzugroße, aber sie ist in der Zeit der Krise, in welcher viele Arbeiter aus der Großstadt wegwandern, doppelt beachtenswert.

Die Unterhaltungsabende des Vereins Volkshornbildung

haben bei den Mitgliedern immer viel Anklang gefunden. Dem Verein stehen meist ganz vorzügliche Kräfte zur Verfügung. Die Eintrittskarten waren häufig schon 8 Tage vor dem betr. Unterhaltungsabend vergriffen.

Am Sonntag, 7. Februar, abends 8 Uhr, findet nun im kleinen Festhallsaal der 3. Unterhaltungsabend statt. Karten sind nur bis Montag Abend zu haben; sie können jedoch schon von heute ab entnommen werden in der Expedition des „Volkshorn“, heute Abend in der Versammlung des sozialdem. Vereins am Tische der „Volkshorn“-Buchhandlung und im Laden der letzteren, Markgrafenstraße 26. Die Karten kosten 25 Pf.

Zur Angelegenheit des Herrn Zadlowkr

geht uns folgende Zuschrift zu:

1. Bezüglich der „Differenzen“, die angeblich Herr Zadlowkr von der Mitwirkung bei dem Konzert am 10. Januar abgehalten haben sollen, habe ich folgendes mitzuteilen: Mit Herrn Z. habe ich überhaupt nur einmal zu verhandeln gehabt. Vor zwei Jahren hatte ich ihn nämlich im Auftrage anzufordern, ob er bei einem Konzert eines gemeinnützigen angesehenen Vereins eine kleine Partie für ein allerdings geringes Honorar übernehmen würde; das Honorar entsprach den Verhältnissen des Vereins und andere hervorragende Künstler des hiesigen Hoftheaters waren mit dem Honorar zufrieden. Herr Z. hat meine briefliche Anfrage etwa 14 Tage unbeantwortet gelassen und auf persönliche Rücksprache geäußert, daß die Antwort unterblieben sei, weil er für solch ein Honorar nicht sänge. Ich habe bei dieser Unterredung mit keinem Wort sein Verhalten kritisiert. — Das nennt nun Herr Z. „Differenzen“. — Das zweite Mal (bei der „Schöpfung“) habe ich



nach nur mit Widerstreben, aber der Sache wegen mit aller Höflichkeit an Herrn J. gewandt.

2. Herr J. hat nicht nur mir, sondern auch sonst mehrmals gesagt, daß er soviel Engagements zu 1000 und mehr Mark habe, daß er unmöglich bei der Wiederholung der „Schöpfung“ singen könne, wenn er nicht 1000 Mk. erhalte.

3. Wider Erwarten hat Herr J. am 16. Januar (nachdem in den Blättern bereits bekanntgegeben war, daß statt des Herrn J. ein auswärtiger Künstler bei der Wiederholung singen wird) mir mitgeteilt, daß er vielleicht am 19. Januar singen würde, falls h.n. Gesundheitszustand es erlaube und daß ich mich bei ihm am 17. Januar telefonisch erkundigen sollte.

4. Den Artikeln betreffend Herrn J. im „Vollstrecker“ siehe ich vollkommen fern; ich habe mir übrigens alle Mühe gegeben, um zu verhindern, daß die Angelegenheit des Herrn J. bezüglich seiner 1000 Mark-Forderung in den Zeitungen behandelt wird.

Karlsruhe, 25. Jan. 09.

Dr. Fischer.

Wir haben zu vorstehender Zuschrift nur zu bemerken, daß nach der Angabe des Herrn Jadowfer die Differenzen mit Herrn Dr. Fischer auf einem andern Gebiete liegen; zu Punkt 4, daß keine der hiesigen bürgerlichen Zeitungen von dem Zwischenfall Jadowfer-Arbeiterdiskussionsklub Notiz genommen.

Die Schiffsabgaben.

Herr Stadtrat Höpner berichtete in der letzten Stadtratsitzung über den Verlauf und den Beschluß der Versammlung von Vertretern von Städten, Handelskammern und wirtschaftlichen Verbänden, die am 19. ds. Mtz. in Weimar in der Frage der Einführung von Schiffsabgaben stattfand und der er namens des Stadtrats angeordnet hat.

Der Handel mit Schlachtvieh.

Nach einem dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Preisfestsetzung beim Handel mit Schlachtvieh, sollen die Landeszentralbehörden ermächtigt sein, für Schlachtviehmärkte zwecks Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen, insbesondere die Feststellung des Lebendgewichts vorzuschreiben.

\* Bei der hiesigen Spartaße wurden im Monat Dezember v. Js. eingelegt 5798 Posten mit einer Gesamtsumme von 815 056 Mark 82 Pf., zurückgezogen 8101 Posten mit einer Gesamtsumme von 535 924,81 Mk.

neu zugegangenen Einleger beläuft sich auf 9141, die der abgegangenen auf 4874.

\* Die Gesuche des Wirts Friß Häfse und dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Wendling, hier, um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinchank im Hause Karl-Wilhelmstraße 66 bezw. um Verlegung der dem Ehe-mann verbliebenen Wirtschaftsgenossen vom Hause Akademiestraße 30, dahier und des Wäldermeisters Karl Pfetscher hier um Erlaubnis zum Betrieb des Verkaufshäuschens Ede der Wälder- und Mollkestraße — Verkauf von Badwaren, Zuderwaren, Obst, Kaffee, Limonade, Flaschenbier, Pigarren etc. — werden durch Anschlag an der Bestäubungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

\* Städtische Arbeiten. Vergeben werden: Die Lieferung der zur Abregulierung erforderlichen Flußbausteine an August Gerhardt Witwe, die Lieferung eines schmiedeeisernen Tores und der Beleuchtungskörper für den Schulhaus-Neubau im Stadtteil Mühlburg an Schlossermeister Anton Vogel, das Anstreichen der Einrichtungsgegenstände in demselben Bau an die Firmen Doll und Wagner, Gebr. Wörner und G. Schröder, Arbeiten zum Bau des Doppelschulhauses an der Südenstraße wie folgt: Maurerarbeiten an Karl Kirchenbauer (Knaben-Schulhaus), Lacroix u. Christ (Mädchen-Schulhaus) und Jos. Feld Witt-Turnhallen, Steinhauserarbeiten a) für die Treppen (in Pfingst-äler roten Sandsteinen) an die Firmen K. Kirchenbauer und A. Gerhardt (Knabenschulhaus, Mäd. u. Turnhallen), b) für den Sockel an A. Purrer in Raulbrunn, c) für die Fassaden (in hellem Mühlbacher Sandstein) an den Mühlbacher Steinhauserverband und die Firma Himmelsbach u. Cie, Stein-trückerbetrieb Mühlbach, für die Fassaden der Turnhalle an die Firma K. Giffel hier (helles Material aus den Steinbrüchen bei Babersfeld), die Ausführung der Mollstüben an G. Giffel, Ehem. Siegmart) an die Firma Vnderhoff u. Widmann hier; ferner werden die im laufenden Jahre für Rechnung der städtischen Gartenabteilung auszuführenden Arbeiten und Lieferungen in folgender Weise vergeben: Seilerwaren an Hofmeister W. Schönherr, Farben, Öle und Fette an Otto Maner, Sand-lieferung an Friedrich Kähler, Eisenwaren an Eitlinger und Wormser, Zementlieferung an A. Graf Nachfolger, Rheinfies an B. Kiefer in Antelingen, Schmied- und Wagnerarbeiten an Schmiedmeister Chr. Paier.

\* In einem Schuhwarengeschäft auf der Kaiserstraße wurden vom 24. vor. Mtz. bis 19. ds. Mtz. 4 Paar Damenschuhstiefel (Chevreau) im Werte von 65 Mk. gestohlen.

Neues vom Tage.

Erpressung.

Berlin, 26. Jan. Der Anstreicher Paul Berdemann, der dem Warenhausbesitzer Jandorf in einem Briefe gedroht hatte, Familienverhältnisse über ihn in den Zeitungen zu veröffentlichen, wurde heute von der 4. Strafkammer des Landgerichts I wegen verurteilter Erpressung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

38 Unglücksfälle auf dem Eis.

Berlin, 26. Jan. Auf der Eisbahn des Ruppelsees machten am letzten Sonntag 38 Unglücksfälle das Eingreifen der freiwilligen Rettungskolonnen erforderlich. Bei 27 Verunglückten mußten sogar schwere Verbände angelegt werden. Es handelte sich um Personen, die beim Eislaufen gestürzt waren und sich dadurch mehr oder minder erhebliche Verletzungen, Knochenbrüche usw., zugezogen hatten.

Explosion.

Madrid, 26. Jan. In einer Zuderfabrik in Saragozza explodierte eine Turbine mit furchtbarer Gewalt. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, viele schwer verletzt.

Die Gratifikation für die Totenbestattung in Messina.

Das Generalkomitee bestimmte 20 000 Lire als Gratifikation für die Totenbestattung. Da diese bisher von Soldaten besorgt worden ist, überwies General Magza der Besatzung von Messina 12 000 Lire und der von Reggio 8 000 Lire. Beide Besatzungen bezichtigten zugunsten der Verunglückten auf die Gratifikation.

Eine Rettungskolonne von 50 Mann eingeschlossen.

Pittsburg (Pennsylvania), 26. Jan. Bei einer Explosion, die sich in dem Roswell-Kohlenbergwerk in Somerset-Country ereignete, wurden drei Personen getötet. Eine Rettungskolonne von 50 Mann, welche in das Bergwerk einrang, wurde durch Erdrutschungen abgeschnitten und eingeschlossen.

Briefkasten der Redaktion.

U. L. Das Gedicht für den 27. Januar ist an die falsche Adresse geraten. Nicht uns mußten Sie es zusenden, sondern dem „Neuer Generalanzeiger“.

Lahr. Bei der Marine ist die Dienstzeit 3 Jahre, beim Seebataillon, das als Infanterie zählt, 2 Jahre.

Briefkasten der Knallerbs.

Beiträge zur Analerbs müssen baldigst eingesandt werden. Redaktionschluss ist 13. Februar.

Donaueschingen. Einfindung brauchbar. Gaggenau. Wird erscheinen.

Verzinsanzeigen.

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Morgen Donnerstag Abend halb 9 Uhr, im „Schwanen“: Ausschuhführung für die bisherigen, sowie neugewählten Ausschuhmitglieder. Erscheinen dringend notwendig. 507 Der Vorstand.

Ettlingen. (Sozialdem. Verein.) Morgen Donnerstag Abend bei Traut: Vorstandssitzung.

Geschäftliches.

Engros Julius Strauß, Karlsruhe Ca détail Ball- und Karneval in größt r Ausmaß u. billigst Erlesen. Komplette Tiroler-Kostüme für Damen, Herren und Kinder.



Erfinder!

Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. Größtes Entgegenkommen für u. bewilligte Erfindungen. Auskunst und Rat-schläge, ventuelle Vervollkommenung kostenlos. Bayers Patent-Büros, Karlsruhe Reke Hübnerstr. Freiburg, B. Sol. Trier.

Alkoholranke oder deren Angehörige. Wendet Euch an die Beratungsstelle, Rathaus, Zimmer 84 in Karlsruhe.

S. Model

Hoflieferant L. M. d. Königin von Schweden — I. K. H. d. Grossherzogin Luise von Baden.

Um meiner geehrten Kundschaft in diesem Jahre eine günstige Einkaufsgelegenheit für

Weisswaren u. Ausstattungsgegenstände

zu bieten, veranstalte ich Montag den 1. Februar beginnend, meinen

GROSSEN WEISSWAREN-VERKAUF

und bringe nur altbewährte gute Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Nächste Badische Invaliden-Geld-Lotterie Ziehung am 20. Febr. 2928 Mark gew. ohn. Abz. 44 000 M. 1. Hauptgewinn: 20 000 M. 327 Gewinne: 15 000 M. 2000 Gewinne: 9 000 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 10 Pf. „Imp“ 1 ott „Untern“-hm. J. Stürmer, Strassburger Hebelstr. 111a, Lotteriebank Gebr. Göhringer, G. m. b. H., Kaiser-tr. 10 H. Meyle, A. Stauffert, E. Pfäfe, L. Michel, Chr. Frank. 128



Joh. Träger

Uhren-Reparatur-Werkstätte Kaiserstr. 17, Winterbau 2. St. Neue Feder L. — 1/2 Mk. Uhr reinigen u. reparieren 1. 1/2 Mk. Reiger, Glas, Riegelung je 20 Pf. Garantie für jede Uhr.

Schuhel Stiefel!

Wirds besser u. vorteilhaft als dort in der Schwabstadt bei Schubhaus Heilig

besommt man die billigsten und besten Herren-, Damen- und Kinderstiefel während des Anmungs-Verkaufs zu Fabrikpreisen.

Hauptstr. Nr. 22. Mitglied des Rabattparceins Frau sucht tagsüber Beschäftigung nicht weicher Art. Zu erst Waldhornstr. 46, 2.

Sämtliche Gewerkschafts- und Partei-Literatur

empfeht Partei-Buchhandlung Markgrafenstr. 26.



Vogelkutter! für Warte Einge u. f. u. Vogelart. in Partungen à 20 3 emp. Frz. Pittner, Co. Malvar, Ede. taule u. Sybelitz.

Sofa,

noch zu erhalten, ist für 9 M zu verkaufen. Leinungstr. 20, Baden.



# K. W. W.

Freiburg i. B.



Am Freitag  
5 Uhr!

Freiburg.

## Sind Sie ein Freund

Freiburg.

wirklich guter preiswerter Cigarren oder Cigaretten, so besorgen Sie Ihren nächsten Einkauf im Cigarrenhause

# Eldorado

Schiffstrasse 14.

Gewerkschaftskartell Freiburg i. Br.

Am Donnerstag, den 28. Januar 1909, findet im Feterlingssaale (Zielbrauerei) eine

## Versammlung

Tagungsordnung:  
Streifzüge durch das sozialpolitische Gebiet der Stadt Freiburg, mit Berücksichtigung der Maßnahmen zur Einderung der bestehenden Arbeitslosigkeit und das Recht auf Arbeitslosenarbeiten.

Referent: Genosse Roth, Freiburg.

Zu dieser öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung, die um 8 Uhr beginnt, laden wir alle organisierten Arbeiter ein, insbesondere die Normalarbeiter und die Arbeitslosen, wie auch Interessenten die sich für das obige Thema interessieren.

Keiner soll fehlen! Keiner darf fehlen!

Der Einberufer.

Alona  
Fahrräder  
u. s. w. richte enorm billig.  
Kataloge gratis. Vertreter ge-  
sucht: Fahrradhaus Wiehre  
Freiburg i. B. G.

## Colossemum Freiburg.

### Die 3 goldenen Jungfrauen

in ihren herrlichen Meister-  
werken der Goldschmiedekunst.  
Empfohlen durch den Königl.  
Professor der Bildhauerkunst  
Herrn Reinhold Weges,  
Berlin (Kunstl. Zeitung S.  
de Weg).

### Phänomenal- Programm,

wie man es nicht bald zu-  
sehen bekommt. Kassa 7 1/2  
Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorver-  
kauf Rampen-Zigarrenhaus,  
Kaiserstr. 88. 509

## Bernh. Kranz

### Marmeladen

in schönen Blechbüchsen mit  
Deckel.

### Zwetschgennuss

mit Zucker vermischt  
per Pfund 25 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 1.25  
" " " " " " " " 2.30  
" " " " " " " " 5.00

### Melange- Marmelade

per Pfund 30 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 1.40  
" " " " " " " " 2.35  
" " " " " " " " 6.00

### Marmelade m. Himbeer

per Pfund 35 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 1.60  
" " " " " " " " 2.60  
" " " " " " " " 6.50

### Marmelade m. Erdbeere

per Pfund 45 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 2.00  
" " " " " " " " 3.00  
" " " " " " " " 9.00

### Mirabell-n- Marmelade

per Pfund 40 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 2.00  
" " " " " " " " 3.60  
" " " " " " " " 9.00

### Preiselbeeren

per Pfund 40 Pfennig  
in Cimetern v. 5 Pfd. M 4.50  
" " " " " " " " 10.00

### Mit 5% Rabatt.

Werderplatz 37, Kaiser-  
strasse 38, Ludwigs-  
platz 65, Umlandstr. 21,  
494 Telefon 2374

### Maskenodium

eleg. gut  
erhaltenes  
Goldstück f. sol. Figur ist pr. 18 u.  
zu verl. Humboldtstr. a 13 S. 11 Et

### 2 Schlüssel

gingen verl.  
Durlach  
Seboldstraße 14 & Stod.

### Maskenodium

(Spanierin)  
schönes bill.  
zu verl. Akademiestr. 39 S. 8.

## Zu vermieten

per sofort oder später:  
Kaiserstrasse 53, 4. St., 8 Zimmer u. Zugehör M. 400.-  
per 1. April 1909:  
Kronenstr. 3, 5. St., 2 Zimmer u. Zugehör M. 200.-  
Kronenstr. 46, 4. St., 2 Zimmer u. Zugehör M. 250.-  
Hauptstrasse 34, 5. St., 2 Zimmer u. Zugehör M. 240.-  
Näheres auf meinem Kontor.

A. Printz, Bierbrauerei.

## Gasthaus J. Engel, Grünwinkel.

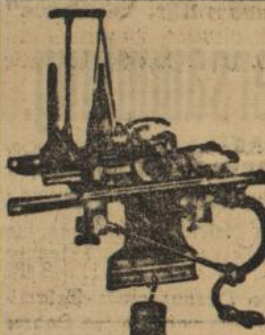
Mittwoch, 27. Januar (Kaisertag)

### Großes

## Tanzvergnügen

wozu höflich einladet

G. Hänsler.



Der beste Erwerb für Hausfrauen

früher ist über viel Vorteile weg, untern

### Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähig-  
keit, große Nadelstärken, Ver-  
meidung von Kammstichen, große  
Lagerkapazität.

Strickmaschinen gratis.

Eventuell kann man auch  
nehmen die fertige Ware ab.

### Schwinn & Ehrfeld,

Karlsruhe, Telefon Nr. 102,  
Kaiserstraße 99

Einzelverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik  
E. Dubied, Courvet (Schweiz).

### Gerade auch jeder Unbemittelte

findet schon von 35.75 Mk. an komplette, einzig zweckmäßige  
und preiswerte Betten, die dem wahren gesundheitlichen Fort-  
schritt entsprechen, im Gegensatz zu meist teureren und gesun-  
deheitswidrigen Rohstofffabrikaten

in Steiners Paradiesbetten-Werkstatt

Kaiserstraße 146, Karlsruhe, Kaiserstraße 146,  
Reformhaus „Zur Gesundheit“

NR. Steiners Paradiesbetten sind auf Grund jahrelangener  
Erfahrungen nach strengen Prinzipien auf Erhaltung der Volk-  
gesundheit hergestellt. Erklärungen - ohne stempelt - be-  
reitwillig. Versand in Teutland kostenfrei. Kataloge 3 D.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote vom 20. Januar: Friedl. ich Heis von  
hier, Privatdiener hier, mit Ida Grischfeld von Wickersleben,  
Karlsruhe, geb. 18. 11. 1878, die sicherung. Insektor hier, mit  
Philippine Elisabeth von Madenbach, Georg Koch von kleine  
Steinbach, Kaufmann hier, mit Friedl. Michler von hier, Karl  
Haud von hier, ekaniser hier, mit Friedl. Alibi von hier.

Todesfälle vom 19.-24. Januar: Marie Martin, alt  
25 Jahre, Ehefrau des Verstorbenen Martin Martin, Josephine Weh-  
ler, alt 46 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermeisters Franz Weh-  
ler, Erna, alt 1 Jahr 3 Monate, S. Franz Wüst, Obstbändler.  
Anna Adler, alt 24 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Josef  
Adler, Karl Wettrich, Zigarrenhändler, ein Chemiker alt 37 J.,  
dam. Al. Hale, Mal. v. in. formet, ein Chemiker alt 43 J., Luise  
Junfer, alt 38 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermeisters Georg  
Junfer, alt 9 Monat 11 Tage, B. Andr. Moutz, Dreher,  
Johann Müller, Landwirt, ein Ww., alt 81 Jahre, Friedl. Alibi, alt  
4 Monat 15 Tage, S. Friedl. Heermann, Friseur, Emil Bauer  
Schlöfer, ein Chemiker, alt 33 Jahre, Friedrich, alt 13 Tage  
S. Julius Lehle, Schlosser.

## Krawatten in größter Auswahl

Neues & Fabrics

# Hermann G. Heetel

FREIBURG/Br.  
88 Kaiserstr. 88

## Fahrräder!

Ach-  
fung

mit Doppelglocken-  
lager und Garantie  
von Mk. 62.- an  
Lau decken  
v. M. 2.85 an  
m. Garantie  
v. M. 4.15 an  
Luftschlänche  
v. M. 2.25 an  
m. Garantie  
v. M. 3.10 an  
Wäschmaschinen  
Wäschmaschinen

### Zubehörteile, Reparatur

enorm billig.

### Kataloge gratis, Vert oder gesucht

### Fahrradhaus Wiehre

Freiburg i. B.,  
Schwarzwaldstr. 9, Teleph. 500

### An- u. Verkauf

getragen, gut erhalten, Herren-  
u. Damenkleider, Schuhe usw.  
Noble hohe Preise. Post. gratis ge-  
nügt. Frau Stos, Markt-  
Brunnenstr. 5, nächst der Markt-  
grafenstraße. 45

## Freiburg.

Wollen Sie sich gut und  
billig kleiden, tragen Sie  
Ueberzieher von

# Jul. Bollerer

Spezialhaus  
für elegante Herren- u. Knaben-  
Bekleidung.

Kaiserstrasse 131.

Mitglied des Rabattparvereins

# Die weiße Woche

## Sonder-Verkauf

in weißen Artikeln.

für welchen wir, unterstützt durch die sehr außerordentlich günstige Konjunktur, große Warenposten enorm billig einkaufen. - Wir werden deshalb hinsichtlich Auswahl, Qualitäten und Preisen außergewöhnliche Vorteile bieten.

Beachten Sie unsere  
Schaufenster.

# Koetting & Heinze, Freiburg i. B.

Kaiserstrasse 40  
Schiffstrasse 2



# Die Weisse Woche bei Geschwister Knopf

beginnt Montag, den 1. Februar.

## Bekanntmachung.

**Kz. A. 772.** Stadtverordneten-Ersatzwahl betr.  
Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommene Wahl eines Stellvertreters für den aus dem Amte geschiedenen Stadtverordneten, Herrn Kaufmann Karl Ludwig Sidinger, wurde mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:  
**Herr Albert Wertzeimer, Kaufmann.**  
Die Wahlakten liegen vom 27. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 66, zu jedermanns Einsicht auf. Einwände Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Zeit bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit schriftlicher Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.  
Karlsruhe, den 25. Januar 1909. 499  
Der Oberbürgermeister: Siegrist. Reudef.

## Central-Verband der Fleischer Filiale Durlach.

Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Lamm“  
**Öffentliche Volksversammlung.**  
Tagesordnung:  
**Der Streik bei der Firma Bühler.**  
Referent: A. Schneider, Bezirksleiter aus Karlsruhe.  
Einspänner von Durlach erscheint in dieser Versammlung, um einmal die Verhältnisse im Metzgergewerbe überhaupt kennen zu lernen.  
535 Die Ortsverwaltung.

## I. Kraft-Sport-Verein Durlach.

Sonntag, den 31. Januar, abends 7 Uhr  
**Großes Winterfest**  
Mitwirkung der bekannten Artistentruppe Gebrüder Ahle und Livvolb.  
wird ein großes Variété-Programm zur Auf- führung gebracht u. z. Schluß ein feines groß. Ehrenrezeptionen.  
Nach Schluß der Auführungen findet Tanz statt.  
Dazu werden die Mitglieder, Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.  
Der Vorstand.  
NB. Programme à 30 Pfg. sind am Saaleingang zu geben.

**Das Brot der Zukunft**  
ist das billige  
**Roggina-Brot (Welt-Brot)**  
496  
Prämiert Braunschweig 1908: Silberne Medaille  
Münchberg 1908: Silberne Medaille u. Ehrenpreis.  
**Roggina-Brot**  
ist vom Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 106232 und 1 876. gesetzlich geschützt.  
Roggina-Brot ist durch seinen Geschmack, seine große Nährkraft und seine wesentliche Bistigkeit das denkbar beste Brot für alle Bevölkerungsklassen und daher allem anderen Brot vorzuziehen. Es kostet:  
**Roggenbrot: Roggina-Brot:**  
1400 gr 42 Pfg. 1400 gr nur 35 Pfg.  
Man bittet genau auf das Gewicht zu achten.  
— Verkaufsstellen werden angenommen. —  
Das alleinige Patentrecht für Karlsruhe besitzt:  
**Emrich Visel,**  
Bäckerei mit elektrischem Betrieb,  
Rudolfstrasse Nr. 11.

## Große Carnevalsgesellschaft Durlach.



Sonntag, den 31. Januar 1909, nachm. 4 Uhr 11 Min.

findet im festlich geschmückten Saale des Gasthauses „Zum Grünen Hof“ unsere

## 1. Grosse Damensitzung

statt, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder mit Familienangehörigen und Freunde hiermit höflichst einladen und bitten um zahlreichen Besuch.

**Der Elfer-Rat.**

NB. Piederbücher und närrische Kopfbedeckung obligatorisch und sind solche am Saaleingang erhältlich.  
Et tritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. Nur die bis zum Freitag Abend eingereichten Vorträge können Berücksichtigung finden. 494

**Das International Patent-Büro**  
[behört Conc.]  
im Hildahaus am Bahnhof  
**Bruchsal**  
die Anmeld.u. Verwert. von Patente, besorgt Baden Mustern Waarenzeichen.  
In allen Staaten.  
Auskünfte in allen Patentangelegenheiten. 508

**Landkauf-Gesuch.**  
Größeres Grundstück — nicht unter 5000 q-Mtr. an Bahnstation gelegen — gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Lage und Größe unter Nr. 490 an die Exped. d. Bl. erbeten.  
**Sanften, langanhaltenden Schnitt**  
garantiert meine Spezialmarke **Hummel-Rasiermesser** in allen Breiten vorrätig.  
Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Voran! hat man wählen.  
**Karl Hummel, Weiderstr. 13.**

**Zirkel 32**  
Ede Ritterstraße, 1 Treppe.  
**Enorm billig** eine Partie 182  
**Herrenstoffe** sowie Damen- u. Herrenwäsche.  
**Wilh. Eckert,**  
Uhrmacher, Marienstr. 20,  
neb. dem Apollo-Theater  
empfehlen sehr Sagen in Taschen- u. Wanduhren. Tüchtige Reparatur-Werkstätte, Frauringe, S u. 14 far. gestemelt, das Paar v. M. 12—27. Uhren u. Zwicker.  
Zwei getragene, gut erhaltene Herrenuhren eher (mittlere Statue) für 5 bez. 8 M. abgegeben. Leistungstr. 21, 2.

**Neue Conserven**  
Die billigen Gemüse.  
**Schnittbohnen**  
2 Pfd.-Dose  
von 30 Pfg. an  
4 Pfd.-Dose 60 Pfg.  
**Gemüse-Erbesen**  
2 Pfd.-Dose  
von 40 Pfg. an  
**Stangen-Spargel**  
2 Pfd.-Dose  
von 1.20 M. an.  
**Prinzess-Bohnen**  
2 Pfd.-Dose 65 Pfg.  
1/2 Pfd.-Dose 35 Pfg.  
**Karotten**  
2 Pfd.-Dose 40 Pfg.  
1/2 Pfd.-Dose 25 Pfg.  
**Erbesen mit Carotten**  
2 Pfd.-Dose 60 Pfg.  
1/2 Pfd.-Dose 35 Pfg.  
**Gemüse-Melange**  
Leipziger Mierel  
2 Pfd.-Dose 60 Pfg.  
1/2 Pfd.-Dose 35 Pfg.  
**Kirschen, Birnen und Heidelbeeren**  
2 Pfd.-Dose 70 Pfg.  
1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg.  
**Pflaumen mit Stein**  
2 Pfd.-Dose 50 Pfg.  
empfehlen 426  
**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
in den bekannten Verkaufsstellen.